

Lenan

LEIDEN

VERPFLICHTET



LENAN

Lenan

LEIDEN VERPFLICHTET

Copyright © 2017

www.Lenan.at

ÜBER DEN AUTOR

Lenan, geboren 1973, lebt und arbeitet in Wien und ist bisher seinem Publikum vor allem als Fotograf sowie Filmschaffender bekannt. Seine Arbeiten, die häufig in einem geschichtlichen Kontext stehen, zeichnen sich insbesondere durch Authentizität und Detailtreue aus. Allerdings lösen seine Arbeiten, ähnlich dem Tristan-Akkord, eine Szene nie vollständig auf, vielmehr verstehen sie sich als Beginn einer Geschichte und lassen dem Betrachter Raum für seine eigene, individuelle Interpretation.

Mit seinem Debütroman „*Leiden verpflichtet*“ führt Lenan den Weg seiner bildlichen Darstellungen mit Worten fort. Mit plastischer Sprache erfährt der Leser tiefe Einblicke in eine erotische Parallelwelt, die tatsächlich inmitten unserer Gesellschaft existiert, aber doch den Meisten verborgen bleibt.

franklucas, Fotograf und Musiker

Manchmal bedarf es der Fesseln des Körpers,
damit der Geist die ersehnte Freiheit findet.

Lenan

KAPITEL 1

Es war im Sommer, Juli oder August, das weiß man nicht mehr so genau. Auf jeden Fall war es warm, nicht die drückende Hitze, die man ansonsten in einer Großstadt erwarten würde, sondern eine Wärme, die man sehr genießen konnte. Der leichte Ostwind sorgte nicht nur für eine angenehme Kühle auf der Haut, sondern auch für das konstante Rauschen in den Ästen der Buchen, die die junge Frau umgaben. Sie befand sich zwar mitten in der Stadt, aber doch auch mitten im Wald, denn man hatte sie in den weitläufigen Park am Fluss gebracht, einem naturbelassenen Waldgebiet nahe des Zentrums, das sich über mehrere Quadratkilometer erstreckte.

Aber sie hätte sich auch an jedem anderen Ort der Welt befinden können, es hätte nichts geändert. Sie nahm keine Notiz von ihrer Umgebung, sondern saß einfach nur da, erfüllt von einer Ruhe, die nur jemand haben konnte, der mit sich und seiner Situation völlig im Reinen war. So saß sie hier am Waldboden, mit dem Rücken an eine alte Buche gelehnt, deren raue Borke die zarte Haut zwischen ihren Schulterblättern rötete. Barfuß, in einem transparenten, cremeweißen Sommerkleid aus einer der Innenstadtboutiquen, durch dessen Seide sich zwar deutlich ihr Körper abzeichnete, aber kein weiterer Stoff, sodass sie angezogen zeigte, wie nackt sie war. Sie trug auch keinen sichtbaren Schmuck, außer einem schmalen Halsband aus nussbraunem Rentierleder, das ähnlich gearbeitet war wie jene, die man für edle Jagdhunde verwendet, und das ihren schlanken Hals eng umschloss.

Sie saß völlig still, ohne jeglicher Regung, völlig ihrer Situation ergeben. Man hatte sie mit einer alten, rostigen Kette und einem ebenso alten, aber noch funktionstüchtigen Schloss an den Stamm

der Buche gekettet. Dabei wäre dies nicht notwendig gewesen, da sie sowieso nicht auf die Idee gekommen wäre, einem Befehl nicht Folge zu leisten. Und dieser Befehl lautete eben hier zu bleiben bis der Mann, an den sie verliehen wurde, kam, um mit ihr das zu tun, wofür sie an ihn verliehen wurde. Sie wusste nicht, was das war, aber es war auch nicht wichtig. Sie würde die Wünsche des Mannes bestmöglich erfüllen, was immer er auch von ihr verlangen sollte.

Sie kannte ihn nicht und wusste auch nichts von ihm. Aber das war für sie auch nicht von Bedeutung. Denn im Gegenzug wusste sie dafür, dass es ihr sowieso nicht um diesen Mann ging, sondern um jenen, dem sie sich selbst übergeben hatte und der seit damals ihr Leben bestimmt. Eben jenen Mann, der sie an diesen Baum gekettet und an einen Fremden verliehen hatte, um dessen Wünsche zu erfüllen.

Ihre rechte Hand lag in ihrem Schoß, sodass sie sanften Druck auf jene Stellen ihres Körpers ausübte, die sie früher als die Privatesten angesehen hatte. Wie lange war das her? Und hatte sie das wirklich jemals als etwas Privates angesehen? Oder wusste sie tief in ihrem Inneren schon immer, dass sie irgendwann die Verfügung über das Intimste ihrer selbst bewusst abgeben und in fremde Hände legen würde? Sie kannte die Antwort nicht. Genauso wenig wie sie den Mann kannte, der sie als *'Lot 4, 27 Jahre, blond'* ersteigert hatte und der eben dieses Intimste nun hier im Wald zur Stillung seiner eigenen sexuellen Bedürfnisse benutzen würde.

Noch vor wenigen Jahren hätte sie niemals geglaubt, dass es solche Auktionen wirklich gibt. Und noch vor wenigen Monaten wäre es ebenso unvorstellbar für sie gewesen, dass sie jemals Handelsware in solch einer Versteigerung sein würde. Wie Vieh auf einem Fleischmarkt ausgestellt zu sein, nackt, markiert, nummeriert, am Hals angekettet. Mit Kontaktlinsen, die auf der Innenseite geschwärzt waren, sodass die angebotenen Mädchen

zwar offen zur Schau gestellt waren, selbst aber bezüglich des Aussehens der potentiellen Käufer ihres Körpers sprichwörtlich im Dunklen blieben.

Hätte sie sich gewehrt, wenn sie gewusst hätte, wie so eine Auktion abläuft? Wenn man ihr gesagt hätte, dass fremde Männer mit harschen Griffen ihre Brüste untersuchen und ihre Beine öffnen würden, um jene Stellen auf Aussehen und Geruch zu prüfen, die sie vor Scham erzittern lassen würden? Wenn sie geahnt hätte, dass fremde Finger beide Wege, die in ihren Körper führen, auf deren Enge und Benutzbarkeit hin beurteilen würden?

Und doch war sie stolz gewesen, denn es hatte viele Bieter gegeben, die wiederum schier unzählige Gebote abgegeben hatten! Sie kannte die Währung nicht, in der geboten wurde, aber aufgrund der Aufregung während ihrer Versteigerung ging sie von einem sehr hohen Ertrag aus, der letztlich für sie erzielt wurde. Aber sie wusste auch allzu gut, was das bedeutete. Sie würde Wünsche erfüllen müssen, die fernab des Alltäglichen sind. Und sie würde gehorchen müssen, denn wenn nicht, würde man sie erst bestrafen und danach erst recht dazu zwingen genau das zu tun, was sie eigentlich vermeiden hatte wollen. Aber sie hatte keine Angst, denn sie wollte ohnehin gehorchen und alle Wünsche bestmöglich erfüllen. Denn das war die Aufgabe, die sie sich selbst gestellt hatte: Gehorsam gegenüber dem Mann, der sie feilbot. Sie würde ihn in jeder Hinsicht stolz machen! Dass sie jetzt hier im Wald saß und auf ihren Käufer wartete, war nur der Anfang.

Sie hätte nicht sagen können, wie lange sie schon hier saß. Vielleicht wäre ihr die leichte Rottönung des Lichtes aufgefallen, die mit dem beginnenden Abend hier im Wald Einzug gehalten hatte. Noch nicht das klassische, tiefe Abendrot, aber eben eine warme Tönung der Umgebung, die die Idylle der Landschaft noch verstärkte. Aber sie sah das Licht nicht, auch nicht in jenen Momenten, in denen sie - den Kopf an den Stamm gelehnt - zum

Himmel blickte. Der Mann, der über sie verfügte, hatte entschieden, dass sie auch hier die geschwärzten Kontaktlinsen tragen würde.

Dafür waren ihre anderen Sinne geschärft. Sie hatte das leichte Abflauen des Windes an der Veränderung des Rauschens der Blätter gemerkt. Überhaupt hatte sich der Klang des Waldes geändert. Aber es hatte sich auch ein neues Geräusch in das Repertoire ihrer Umgebung gemischt. Ein Streifen von Gräsern, vorsichtig, langsam, bedrohlich. Zu bedrohlich! Ohne Nachzudenken riss sie die Augen weit auf, aber durch die Kontaktlinsen war sie gefangen in der Schwärze ihres optischen Gefängnisses. Für den Bruchteil einer Sekunde übernahmen ihre Instinkte die Kontrolle und sie versuchte sich aufzusetzen, aber der harsche Zug der Kette an ihrem Hals erinnerte sie unnachgiebig an ihre Situation. Da vernahm sie wieder dieses Geräusch! Es kam nun näher, direkt auf sie zu. Jetzt, aus der Nähe, war das Geräusch ganz klar als Schritte auf dem grasbedeckten Waldboden zu erkennen. Sie war im Begriff panisch zu werden, als sie plötzlich eine sanfte Stimme in beruhigendem Tonfall vernahm:

»Ruhig. Ganz ruhig. Bleib ganz ruhig. Du brauchst keine Angst zu haben. Und jetzt wirst du einfach sitzen bleiben und dich nicht bewegen. Bleib wie du bist, ich möchte nicht die kleinste Bewegung von dir sehen!«

Es war die Stimme eines Mannes, eher leise, aber doch bestimmt. Eine klare Stimme, die es gewohnt war, Autorität auszudrücken, nicht durch Lautstärke, sondern durch eine sorgfältig angepasste Betonung der einzelnen Wörter, die klar zu verstehen gab, wer hier das Sagen hatte. Der Mann war vielleicht noch sechs Schritte von ihr entfernt aber er kam näher. Fünf Schritte. Vier. Drei. Zwei Schritte. Dann verstummte das Geräusch seiner Bewegung und es kehrte wieder die Stille des Waldes ein. Ihr Puls raste! Warum war er stehen geblieben?

Warum hörte sie nichts mehr? Was bereitete der Mann vor?

Die Minuten verstrichen. Es hätten auch Stunden sein können, sie hatte mittlerweile jedes Gefühl für die Zeit verloren.

Während sie versuchte zu gehorchen und möglichst bewegungslos sitzen zu bleiben, wurde sie sich ihrer Position bewusst. Sie saß in einem kurzen, transparenten Sommerkleid am Boden und hatte die geöffneten Beine angezogen! Jetzt spürte sie ihren Puls sogar im Halsband pochen. Wieviel verdeckte das Kleid? Saß sie wirklich mit offenen Beinen vor einem fremden Mann? War das der Grund, warum sie keine Geräusche mehr vernahm? Genoss er die ganze Zeit schon den Einblick, den sie ihm unfreiwillig gewährte? Ihr Atem ging jetzt schneller. Wie gerne hätte sie jetzt einfach die Augen geöffnet, nur einen kleinen Spalt breit, gerade genug um die Lage ihres Kleides zu prüfen! Doch leider war ihr nur der Blick in die Schwärze gestattet. So versuchte sie, durch das Anspannen der kleinsten Muskeln unter der Haut den Stoff zu spüren, ja sie suchte förmlich die Bestätigung, dass sie doch nicht so vulgär saß wie sie befürchtete. Aber die einzigen Hautstellen, an denen sie den zarten Stoff ihres Kleides vernahm, waren die Oberseiten ihrer Schenkel und der Ansatz ihres Venushügels, wo immer noch ihre Hand auf dem glatten Stoff lag.

Nun war sie sich ihrer Nacktheit sicher und sie spürte förmlich, wie sie vor Scham errötete. Und wie eine selbsterfüllende Prophezeiung nährte sich das beschämende Gefühl aus seiner selbst, denn zeitgleich mit dem Erröten verspürte sie auch eine verräterische Erregung. Und das damit verbundene Anschwellen der nun deutlich sichtbaren Teile ihrer Sexualität beschämte sie nur noch mehr. Sie wusste leider nur allzu genau, welches Schauspiel sie nun den fremden Augen bot.

»Ich werde jetzt deine Kette lösen.«

Sie war vor Schreck zusammengezuckt, als sie plötzlich seine Stimme vernommen hatte. Ohne darauf einzugehen sprach der

Fremde mit ruhigem Tonfall weiter.

»Danach werden wir den Wald verlassen. Ich werde langsam gehen und dich an der Hand nehmen um dich zu führen. Doch zuvor wirst du noch passend ausgestattet.«

Es ging ein Schauern durch ihren Körper als er zu ihr ging und sie an ihrer Schulter griff. Er war nicht grob, handelte aber mit einer Bestimmtheit, die sie jahrelange Erfahrung in subtiler Dominanz spüren ließ. Als er ihr mit den Fingerspitzen leicht unter das Kinn griff um ihren Kopf anzuheben, war sie erstmals froh über die Kontaktlinsen. Sie hätte ihm ansonsten mitten ins Gesicht blicken müssen, was ihr sehr unangenehm gewesen wäre, da sie es seit jeher vorzog, Herren gegenüber ihren Blick zu senken.

Als sie ihm nun mit erhobenem Kinn den Hals entgegenreckte, griff er nach dem Schloss, das ihr Halsband mit der alten Kette verband und öffnete es mit einem kleinen Schlüssel, den er anscheinend bei sich getragen hatte. Durch seine Nähe nahm sie jetzt auch erstmalig seinen Geruch wahr. Sie kannte den Duft nicht, der eine verspielte Bergamotte-Kopfnote mit einer schweren orientalischen Basis unterstrich, aber sie war sich sicher, dass es sich um ein sehr exklusives Parfum handelte. Es war genau richtig dosiert: genug, um wahrgenommen zu werden und doch nur gerade so viel, dass sie gerne mehr davon gerochen hätte.

Nachdem er ihr die Kette abgenommen hatte, nahm er sie vorsichtig bei den Händen.

»Steh jetzt langsam auf, du bist sehr lange hier gesessen.«

Sie nickte zur Bestätigung in jene Richtung, in der sie sein Gesicht vermutete. Als sie sich erhob, merkte sie schnell, wie recht der Fremde mit seiner Vorsicht gehabt hatte. Nicht nur, dass sie alle Glieder schmerzten, machte vor allem ihr Gleichgewichtssinn Probleme. Sie begann zu wanken, wurde aber sogleich von ihm an ihren Oberarmen gehalten und gestützt.

Als sie sich soweit gefangen hatte, sprach er mit leiser Stimme direkt in ihr Ohr.

»Bleib jetzt einfach stehen, ich werde dich zum Gehen vorbereiten.«

Im selben Moment spürte sie, wie ihr Kleid nach oben gezogen wurde, sodass sie ihm ungewollt ihre nackte Kehrseite präsentierte. Ohne zu fragen spreizte er einfach mit dem Handrücken ihre Pobacken, um danach ein kleines, kaltes Objekt aus Metall in jene Öffnung ihres Körpers zu stecken, die Männer und Frauen gemeinsam haben. Es tat nicht sehr weh und während sie noch vor Schock den Atem anhielt, schob er ihr Kleid schon wieder nach unten.

Sie spürte das noch kühle Metall in ihr, als er sich neben sie kniete um ihr ein weiteres Mal unter den Rock zu fassen. Allerdings griff er nicht dorthin, wo sie es vermutet hätte, sondern presste stattdessen nur kurz einen handtellergroßen Gegenstand gegen ihren Körper, seitlich, am Übergang vom Po zum Bein. Sie fühlte keinerlei Schmerz und sie konnte dem kurzen Druck auch keine Bedeutung zumessen. Aber auch so wäre sie am liebsten vor Scham im Boden versunken! Nicht nur, dass der ihr immer noch unbekannt Mann nun wirklich alle Details ihrer Scham aus der Nähe kannte, er hatte ihr auch einfach irgendetwas dort in den Körper geschoben, wo es ihr trotz aller mühsam erlernten Aufgeschlossenheit immer noch vor Scham die Tränen in die Augen trieb!

Doch er ließ sie nicht lange im Unklaren darüber, sondern gab ihr ohne Umschweife die Erklärung dazu.

»Es gibt spezielle Halsbänder, die zum Abrichten von Hunden verwendet werden. Wenn der Hund nicht folgt, kann ihm der Besitzer über eine Fernsteuerung einen gefahrlosen aber schmerzhaften Stromstoß zuführen und ihn so auf das Einhalten der Befehle konditionieren. Bei Hunden halte ich nichts davon, aber als Dressurmittel für Mädchen finde ich die Idee einfach toll!

Nachdem ich dir aber kein klobiges Plastikhalsband an deinen schönen, schlanken Hals legen möchte, habe ich extra für dich eine abgeänderte Version anfertigen lassen. Der Schlüsselanhänger in meiner Hand enthält einen kleinen Sender. Wenn ich diesen betätige, versetzt dir der Metallplug, den du jetzt trägst, einen ungefährlichen aber schmerzhaften elektrischen Schlag. Je länger ich drücke, desto mehr wird es dir weh tun. Hast du mich verstanden?«

Sie hörte zwar die Frage, hatte aber all das noch immer nicht wirklich realisiert. Sie wurde abgerichtet wie ein Hund, auf die wohl erniedrigendste Art und Weise die sie sich vorstellen konnte!

Sie war so verwirrt, dass sie völlig darauf vergaß, die gestellte Frage zu beantworten, sondern einfach nur ungläubig den Kopf schüttelte. In diesem Moment zuckte ihr Unterleib heftig zusammen, als ein kurzer aber intensiver Schmerz von dem Metallplug ausgehend durch ihren Körper jagte. Sie wand sich und schrie auf, während sie der Fremde immer noch am Arm festhielt. Dann vernahm sie wieder die Stimme des Mannes, die nun aber einen bedrohlichen Unterton angenommen hatte. Leise sprach er zu ihr.

»Ich fragte dich, ob du mich verstanden hast! Und wenn ich dir eine Frage stelle, dann erwarte ich auch sofort eine Antwort von dir! Verstanden?«

Ja, sie hatte ihn verstanden. Und ja, sie hatte ihre erste Lektion gelernt. Schmerzhaft gelernt. Und doch fand sie in all dem Gefühlschaos aus Scham, Erniedrigung und unerklärlicher Lust keinen Groll, den sie gegen ihn hegte, sondern nur eine unbestimmbare Faszination, die von ihm ausging. Anmutig senkte sie den Kopf.

»Ja Herr, ich habe Sie verstanden!«

Sie hatte ehrlich geantwortet, aus Überzeugung und Demut, was er mit einem für sie unsichtbaren Nicken zur Kenntnis nahm.

Dann betrachtete er sie noch kurz, hob ihre neben ihr am Boden liegenden Riemchensandalen auf und führte sie an der Hand aus dem Wald.

Die wenigen Spaziergänger, die ihnen am Weg entgegenkamen, hielten sie wohl für ein verliebtes Paar. Ein attraktiver Mann um die vierzig, der die Sandalen seiner jüngeren Partnerin in der Hand trug, während sie an ihn gelehnt barfuß ging und dabei fest seinen Arm umklammerte.

Impressum / Rechtliches:

Sämtliche im Buch vorkommende Personen sind rein fiktiv und entspringen ausschließlich der Fantasie des Autors. Sämtliche Ähnlichkeiten bzw. Übereinstimmungen mit realen Personen aus der Gegenwart oder der Vergangenheit sind rein zufälliger Natur.

Der Autor sowie alle am Buch beteiligten Personen und Unternehmen distanzieren sich ausdrücklich von jeder Form der realen, sexuellen Gewalt, egal ob diese physischer oder psychischer Natur ist.

Für den Inhalt zeichnet ausschließlich der Autor verantwortlich. Das Buch sowie dessen Titelbild sind urheberrechtlich geschützt, wodurch jede Verwendung, die über das Zitatrecht (vorbehaltlich der korrekten Quellenangabe) hinausgeht, der schriftlichen Zustimmung des Rechteinhabers bedarf. Für diesbezügliche Fragen wenden Sie sich bitte an office@lenan.at.

Rechteinhaber:

Andreas Grassl

Wien

Mail: office@lenan.at

Web: www.lenan.at